

Beiträge zur Marx-Engels-Forschung. Hrsg. vom Institut für Marxismus-Leninismus beim Zentralkomitee der SED. Marx-Engels-Abteilung, Berlin 1977 ff.

Bereits vier Jahre nach dem Erscheinen der ersten Bände der MEGA konnte eingeschätzt werden, daß die Veröffentlichung der Gesamtausgabe „zu einem Kristallisationspunkt für Marx-Engels-Forscher und -Editoren in der ganzen Welt wurde“ (Beiträge 5, S. 25). Inzwischen sind vierzehn Jahre seit der Publizierung des ersten Bandes vergangen, und die etwa vierzig Bände, die derzeit vorliegen, haben schon eine eigene Wirkungsgeschichte. Diese besteht im Beitrag der MEGA zur internationalen ideologischen Offensive des Marxismus-Leninismus und in der qualitativ wie quantitativ neuen Etappe der Entwicklung jenes Gebietes der gesellschaftswissenschaftlichen Grundlagenforschung, die sich dem Werk von Marx und Engels zuwendet. Das Neue dieser Etappe widerspiegelt sich eindrucksvoll in einer Vielzahl von wissenschaftlichen Veröffentlichungen, der lebhaften Diskussion von Forschungsergebnissen und dem außerordentlich verzweigten Geflecht von internationalen und nationalen Kooperationsbeziehungen, die die Marx-Engels-Forschung und MEGA-Edition eingegangen ist und weiter ausbaut. Von großer Bedeutung für diesen Prozeß sind die von verschiedenen an der Edition beteiligten Institutionen und Einrichtungen herausgegebenen Publikationsreihen, deren Rolle als „Organisator“ der Forschung und des wissenschaftlichen Meinungsstreites weltweit anerkannt wird.

Vom Institut für Marxismus-Leninismus beim ZK der KPdSU und dem Institut für Marxismus-Leninismus beim ZK der SED wird seit 1978 das „Marx-Engels-Jahrbuch“ herausgegeben. Schon seit Jahrzehnten veröffentlicht das IML in Moskau sein „Научно-информационный бюллетень Сектора произведений К. Маркса и Ф. Энгельса“,¹ dem das Berli-

ner IML 1977 mit der Herausgabe der „Beiträge zur Marx-Engels-Forschung“ folgte. An der Martin-Luther-Universität Halle–Wittenberg und der Karl-Marx-Universität Leipzig erscheinen die „Arbeitsblätter zur Marx-Engels-Forschung“ beziehungsweise die „Marx-Engels-Forschungsberichte“. Zusammen mit den seit Mitte der siebziger Jahre vorgelegten Monographien und Sammelbänden, Publikationen in anderen wissenschaftlichen Zeitschriften und Konferenzberichten ist es der Marx-Engels-Forschung in nur wenigen Jahren gelungen, eine wissenschaftliche Lebendigkeit zu entwickeln, die mehr und mehr auf alle gesellschaftswissenschaftlichen Disziplinen ausstrahlt und sie durch ihre Kompetenz zum gesuchten und geachteten Partner der marxistisch-leninistischen Gesellschaftswissenschaften macht. Dieses Ergebnis ist nicht zuletzt den Publikationsstrategien zu verdanken, die die angeführten Periodika und nichtperiodischen Reihen auszeichnen.

Sie bestehen darin, sowohl die editionsinterne als auch die forschungsexterne Diskussion und damit die Wissenschaftsentwicklung zu fördern. Es ist gesichert, daß zum Beispiel die Suche nach verschollenen Briefen oder Ergebnisse beziehungsweise Probleme der Autorschaftsbestimmungen ebenso ihren festen Platz haben wie theoretische Verallgemeinerungen, die – ausgehend von der Marx-Engels-Forschung – von allgemeinem gesellschaftswissenschaftlichen und politisch-ideologischem Interesse sind.

Die vorliegenden Hefte der „Beiträge“ erweisen die Fruchtbarkeit dieses Vorgehens für die MEGA-Edition, die Marx-Engels-Forschung und für die Entwicklung der marxistisch-leninistischen Gesellschaftswissenschaften überhaupt.

Im „Geleitwort“ zum ersten Heft wurde das Anliegen der Reihe so umrissen: Sie wendet sich „vor allem an den Kreis derjenigen, die unmittelbar an der Herausgabe der MEGA beteiligt sind.“ Sie soll „durch eine rasche und zielgerichtete Information über neue Forschungsergebnisse spezieller Natur die wissenschaftliche Zusammenarbeit und den Erfahrungsaustausch fördern, die Diskussion über inhaltliche und methodische Probleme bereits im Stadium ihrer Bearbeitung ermöglichen und somit die Arbeit an der MEGA ständig verbessern helfen.“

Die in zwangloser Folge erscheinenden ‚Beiträge zur Marx-Engels-Forschung‘ werden vor allem über konkrete Forschungsergebnisse zur Entstehungs- und Wirkungsgeschichte einzelner Werke, zu Datierungs- und Autorschaftsfragen, zu Problemen der Textwiedergabe und Textanordnung sowie über neu entdeckte Dokumente und Materialien und neue bibliographische und biographische Fakten berichten, die bei der Arbeit an der MEGA und an anderen Vorhaben der Marx-Engels-Forschung und -Edition zutage gefördert wurden.“ (Beiträge 1, S. 3.)

Überblickt man mehr als ein Jahrzehnt danach die vielen hundert Arti-

kel in 25 Heften,² kann ohne Einschränkung festgestellt werden, daß diese Ziele konsequent verfolgt und sogar in mehrfacher Hinsicht erweitert wurden: Neben den Herausgebern der MEGA in der Sowjetunion und der DDR publizierten Wissenschaftler aus weiteren zehn sozialistischen und kapitalistischen Ländern Forschungsergebnisse mit zum Teil für die Edition von hochaktueller Bedeutung; die „Beiträge“ leisten auch Vorbildliches beim ideologischen Kampf gegen die konservativen Angriffe auf den Marxismus. Es soll nicht unerwähnt bleiben, daß sie Nachwuchskräften eine günstige Möglichkeit bieten, hier kleinere Artikel zu veröffentlichen.

Durch die **Wiedergabe von Konferenzmaterialien** wurden sie in der Tat zu einem „Kristallisationspunkt“, in dem sich die wissenschaftlichen Anstrengungen der MEGA-Editoren und -Forscher mit denen vieler Gesellschaftswissenschaftler, die in anderen Disziplinen arbeiten, vereinigen. Das dokumentieren in besonders einprägsamer Weise das Kolloquium zum 100. Jahrestag des Erscheinens von Engels' Schrift „Die Entwicklung des Sozialismus von der Utopie zur Wissenschaft“ von 1980 (**Beiträge 9**) und die Konferenz im Oktober 1986 zur weiteren Herausgabe der MEGA und zu den Perspektiven der Marx-Engels-Forschung (**Beiträge 21 bis 23**).

Speziell die Veröffentlichung der Materialien von 1986 verdient Beachtung. Die Konferenz bilanzierte die bei der Herausgabe von 30 MEGA-Bänden geleistete Arbeit. In vier Arbeitskreisen wurden neue Erkenntnisse vorgestellt, wissenschaftliche Hypothesen und Forschungsschwerpunkte diskutiert sowie Erfahrungen ausgetauscht. Die Referate im Plenum (Beiträge 21) gaben der Konferenz Grundlage und Richtung. Der Arbeitskreis I diskutierte die Entstehung des Marxismus bis zum „Manifest der Kommunistischen Partei“ und seine erste Bewährungsprobe in der Revolution von 1848/49. Das Thema des Arbeitskreises II lautete: Marx, Engels und die internationale Politik in den 50er und 60er Jahren des 19. Jahrhunderts und die Konstituierung der I. Internationale (**Beiträge 22**). Der Arbeitskreis III behandelte die Entstehungs- und Entwicklungsgeschichte des „Kapitals“, während im Arbeitskreis IV Engels' theoretisches und praktisch-politisches Wirken vom Ende der 70er Jahre bis 1895 untersucht wurde (Beiträge 23). Die drei Hefte geben den derzeitigen Höchststand der Marx-Engels-Forschung wieder. Sie orientieren die folgende Arbeitsetappe bis zum Erscheinen des 50. Bandes der MEGA.

Der Zielsetzung der „Beiträge“ entsprechend dominieren in ihnen Artikel zum Stand und zu den Aufgaben der MEGA-Edition insgesamt sowie zur Erarbeitung der vier Abteilungen und einzelner Bände und zu vielfältigen speziellen Fragen der Edition.

Die Einbindung der Marx-Engels-Forschung und MEGA-Edition in den

Zentralen Forschungsplan der Gesellschaftswissenschaften der DDR widerspiegelt sich in grundsätzlichen Einschätzungen des im jeweils vergangenen Planzeitraum geleisteten, verbunden mit der Festlegung der Schwerpunkte für die weitere Arbeit. Die Artikel beziehungsweise Referate von **Erich Kundel, Alexander Malysch, Rolf Dlubek und Inge Taubert** (Beiträge 5, 6) geben allen am Projekt vereinten Kollektiven und Forschern editionsstrategische Orientierungen und weisen auf anstehende Forschungsaufgaben sowie Hauptlinien der ideologischen Auseinandersetzung hin. So wurde im Hauptreferat von Kundel und Malysch auf der Konferenz im Oktober 1986 in Berlin mitgeteilt, daß 1991 der 50. Band erscheinen und um die Jahrhundertwende die Edition der I. und II. Abteilung abgeschlossen sein wird. Aus den Bänden, die in den neunziger Jahren fertigzustellen sind, ergeben sich Forschungsaufgaben, deren Lösung von weit über die Anforderungen der Edition hinausweisender politisch-ideologischer und theoretischer Bedeutung ist. Zu ihnen gehören die Einheit und wechselseitige Durchdringung der drei Bestandteile des Marxismus, die Revolutionstheorie und Lehre von der proletarischen Partei, die Ausarbeitung und Weiterentwicklung der materialistischen Geschichtsauffassung – wobei unter anderem dem subjektiven Faktor besondere Aufmerksamkeit zu widmen ist –, die Produktion und intensiv erweiterte Reproduktion des Kapitals unter dem Gesichtswinkel der wissenschaftlich-technischen Revolution und der Zusammenhang zwischen proletarischem Internationalismus und Friedenskampf (Beiträge 21).

Im Bericht, den **Masanori Aramaki** über die „**Tendenzen und Aufgaben der Marxismus-Leninismus-Forschung in Japan**“ 1983 im IML beim ZK der SED gab, wird die Verflechtung der umfangreichen und intensiven Marx-Engels-Forschung mit der Ausbildung wissenschaftlich begründeter antimonopolistischer Strategien sichtbar. Aramaki skizziert damit spezifische Aufgaben und Funktionen der MEGA-Arbeit in kapitalistischen Staaten (**Beiträge 15**). Diese Veröffentlichung ist auch deshalb hervorhebenswert, weil sie eine der seltenen Informationen über die Entwicklung der Marx-Engels-Forschung in imperialistischen Ländern in den „Beiträgen“ und auch im „Marx-Engels-Jahrbuch“ ist.

Nach wie vor beachtenswert sind die Schlußfolgerungen von **Inge Taubert** aus der Bearbeitung der ersten drei Bände der I. Abteilung der MEGA, in denen es unter anderem heißt, daß die *wichtigste Aufgabe* „eine stärkere und zielgerichtete inhaltliche Durchdringung“ aller editorischen Arbeitsschritte ist (Beiträge 6, S. 101). Die von Inge Taubert mitgeteilten Erfahrungen werden durch die Auswertung der Bearbeitung anderer Bände durch **Rosie Rudich** (Beiträge 2), **Waldtraut Opitz** (Beiträge 6, 23), **Ingrid Donner** (Beiträge 16), **Karl-Heinz Leidigkeit, Manfred Neuhaus, Hans-Dieter Krause und Herbert Schwab** (Beiträge 6) so-

wie weitere Artikel von Inge Taubert (Beiträge 19, 22), Herbert Schwab (Beiträge 16) und die Ausführungen von Editha Nagl und Bettina Aschenbrenner (Beiträge 22) bestätigt und ergänzt.

In ähnlicher Weise wurden und werden von den Editoren der anderen Abteilungen die vollbrachten Leistungen resümiert und Problemlösungen vorgestellt.

Larissa Miskewitsch und Hannes Skambraks skizzierten 1980 die Aufgaben und Projekte der II. Abteilung, deren Verwirklichung bis zum Ende des Jahrhunderts abgeschlossen sein wird (Beiträge 11). Die planmäßige Umsetzung der damals formulierten Ziele kommt unter anderem im Beitrag von Miskewitsch auf der Konferenz von 1986 zum Ausdruck (Beiträge 23).

Mit der Untersuchung über den Zusammenhang zwischen den Abteilungen am Beispiel der Reproduktions- und Krisentheorie erbrachte Wolfgang Jahn eine für die gesamte Forschung und Edition bedeutsame Vorgabe. Er wies darauf hin, daß die Gliederung der Gesamtausgabe in vier Abteilungen sinnvoll ist und sich bewährt hat; die Selbständigkeit der einzelnen Abteilungen ist jedoch nur relativ, denn: „Die Entwicklung der Theorie von Marx und Engels kann nur im Zusammenhang und in der Wechselwirkung aller ihrer Elemente in ihrer Totalität verstanden werden.“ (Beiträge 16, S. 107.) Damit ist eines der schwierigsten Probleme angesprochen, dessen Lösung keineswegs Sache der Einsicht ist – sie besteht bei den Editoren und Forschern zweifellos –, sondern der Qualifizierung, bei der die Vertiefung fachspezifischen Wissens mit dem Erwerb von Kenntnissen in anderen Fachgebieten der Entstehung, Entwicklung und Wirkung des Marxismus organisch verbunden wird.

Martin Hundt (Beiträge 6) und Wera Morosowa (Beiträge 21) werteten die Edition der Briefbände aus. Eine größere Zahl Artikel stellt die komplizierte Arbeit an den Bänden der IV. Abteilung vor, die – wie Richard Sperl feststellte – „in einem überdurchschnittlichen Maße Neuland“ beschreitet (Beiträge 14, S. 54). Die Ernsthaftigkeit dieser Aussage wird durch Mitteilungen über die Bearbeitung verschiedener Bände dokumentiert: Über den Band IV/1 veröffentlichten HansUlrich Labuske (Beiträge 1) und Ernst Günther Schmidt (Beiträge 6), über die Bände IV/4 und IV/5 Ludmilla Wassina und Nelly Rumjanzewa (Beiträge 22), über den Band IV/6 Heinzpeter Thümmeler (Beiträge 6); Wolfgang Jahn sprach auf der Konferenz 1986 über den heuristischen Wert der Edition von Exzerpten am Beispiel der „Londoner Hefte 1850–1853“ von Marx, die in den Bänden IV/7 bis IV/11 veröffentlicht werden (Beiträge 21); ihre Erfahrungen bei der Bearbeitung von IV/12 teilten Karl-Frieder Grube, Giesela Neuhaus, Manfred Neuhaus und Klaus-Dieter Neumann mit (Beiträge 22); erste Ergebnisse der Arbeit bei der Vorbereitung von IV/17 wurden von Günter Helmholz und Karl-Heinz Leidigkeit (Bei-

träge 22) dargelegt, während sich Peter Krüger und Karl Heinig mit Marx' späten geologischen, agrochemischen und chemischen Studien, die in den Bänden IV/31 und IV/39 publiziert werden, befaßten.

Die geringe Zahl von Berichten über die III. Abteilung erklärt sich daraus, daß die vorliegenden Briefwechselbände III/1 bis III/7 von Moskauer Kollektiven ediert wurden, die ihre Forschungsergebnisse vorrangig im „Бюллетень“ des IML beim ZK der KPdSU veröffentlichten.

Bevor wir uns einen Überblick über die vielen editorischen Einzelfragen verschaffen, muß noch auf Veröffentlichungen hingewiesen werden, in denen auf den Zusammenhang zwischen der neuen MEGA (MEGA[©]) und der alten MEGA (MEGA[©]) sowie der Werkausgabe (MEW) dargelegt wird.

Recherchen von Eike Kopf förderten im IML Moskau Materialien zutage, aus denen die Arbeitsplanung und Edition für den ersten Band des „Kapitals“ aus den Jahren 1934/1935 ersichtlich werden (Beiträge 6, 14). Hildegard Scheibler zog Schlußfolgerungen aus der MEGA-Edition für die Herausgabe weiterer Bände der MEW (Beiträge 6), und Jutta Nesler publizierte über ein umfassendes Gesamtregister zu den Bänden 1 bis 39 der MEW und ein thematisches Register, in dem die Ausführungen von Marx und Engels zum proletarischen Internationalismus zusammengetragen sind (Beiträge 7, 17). Ich werde aus der Vielfalt der Artikel zu editorischen Fragen einige Problemkreise herausgreifen und mit Beispielen belegen.

Die Veröffentlichung einer Gesamtausgabe der schriftlichen Hinterlassenschaften von Marx und Engels setzt deren Ermittlung voraus. Somit steht die Autorschaftsbestimmung von Texten am Anfang der Edition; sie schafft ihre elementare Grundlage. Sperl und Taubert verallgemeinerten die bisherigen Erfahrungen und entwickelten eine Art Algorithmus, den jeweiligen Verfasser zu ermitteln: durch direkte und indirekte Autorschaftsbeweise, aufgrund stilistischer und sprachstatistischer Kriterien (Beiträge 19). Die konkrete Handhabung dieser Methoden kommt in Autorschaftsbestimmungen von Artikeln, Briefen – so dem Briefwechsel in den „Deutsch-Französischen Jahrbüchern“ –, Notizen und anderen Texten durch Herbert Schwab und Willi Tonn (Beiträge 7), Hans-Jürgen Bochinski und Eike Kopf (Beiträge 17, 19, 24), Inge Taubert (Beiträge 1), Günter Helmholz (Beiträge 10), Johanna Dehnert (Beiträge 14, 24), Harry Schmidt (Beiträge 24) und andere zum Ausdruck.

Die Vielfalt der bei Autorschaftsbestimmungen von Engels' Artikeln über Ungarn in der „Neuen Rheinischen Zeitung“ angewandten und miteinander kombinierten Methoden demonstrieren die Forschungsergebnisse von François Melis (Beiträge 22).

Im Zusammenhang damit steht auch die Ermittlung von Ko-Autor-

schaften durch Marx oder Engels, welche bisher nicht bekannt waren, weil zum Prinzip der Vollständigkeit auch die Wiedergabe dieser Manuskripte, Briefe oder Veröffentlichungen in der MEGA gehört. In dem Fall muß die bisher angenommene oder überlieferte Autorschaft relativiert werden. Dabei wird zwangsläufig auch mit Hypothesen gearbeitet, welche bis zu einem gewissen Grad durch die Ermittlung der *gesamten* Entstehungsbedingungen des in Frage kommenden Zeugen verifiziert werden. Hans-Jürgen Bochinski (Beiträge 2, 17, 24), Eva Katzer (Beiträge 16), Thomas Marxhausen (Beiträge 22), Ingrid Donner (Beiträge 1) und andere wiesen die Ergebnisträchtigkeit dieser Methode aus. Der von Roland Nietzold erbrachte Nachweis, daß Engels an der Niederschrift von Kautskys „Karl Marx's Oekonomische Lehren“ nicht beteiligt war (Beiträge 23), ist ein Beispiel für die ebenso aufwendigen, aber unvermeidlichen Recherchen, negative Ko-Autorschaftsbestimmungen durchzuführen.

Ein ebenso elementares Erfordernis der Edition ist die exakte Datierung der Entstehungszeit von Texten. Dazu liegen Untersuchungen von Inge Taubert, Eva Katzer, Renate Merkel und Christine Wagner vor (Beiträge 3, 14, 17, 22).

In vielen Fällen ist die Ermittlung in die Analyse der äußeren und inneren (theoretischen wie theoriegeschichtlichen) Bedingungen eingebettet, durch die die Entstehung von Texten beeinflusst wurde. Dafür gibt es sehr viele Beispiele aus den Bänden der I. Abteilung, so zur Entstehung des „Anti-Dühring“ von Marianne Jentsch (Beiträge 14, 16), von Sieglinde von Treskow über Engels' Artikelserie „Revolution und Konterrevolution in Deutschland“ (Beiträge 10, 16), von Norbert Liebsch und Henry Weigel zur Textgeschichte der „Inauguraladresse“ (Beiträge 18).

In der II. Abteilung bildet „Das Kapital“ einen gesonderten Komplex, der zu außerordentlich umfangreichen und verästelten Untersuchungen zwingt, durch die unter anderem der Entstehung der verschiedenen Auflagen, dem Ablauf von Übersetzungen, Druck- und Erscheinungsdaten der Bände besonders intensiv nachgegangen wird. Zu dem Problemkreis gibt es Artikel von Werner Krause (Beiträge 20) und Anna Urojewa (Beiträge 14) zur französischen beziehungsweise englischen Ausgabe des ersten Bandes, von Helga Hues zur 3. deutschen Auflage und deren Wiedergabe in der MEGA (Beiträge 14), von Eike Kopf, Edgar Klapperstück, Jürgen Jungnickel, Erhard Kiehnbaum, Inge Kießhauer, Joachim Conrad und Helga Hues (Beiträge 3, 6, 11, 13, 17, 24) zu Details oder Einzelfragen. Hervorzuheben ist die Präzisierung von Eike Kopf, daß entgegen der bisherigen Annahme der erste Band des „Kapitals“ nicht am 14. September 1867, sondern bereits „ca. 11. September“ erschien (Beiträge 3, S. 85).

Eine Reihe von Artikeln befaßt sich mit linguistischen Problemen und

den Bedingungen für eine inhaltlich adäquate Übersetzung der Werke von Marx und Engels in andere Sprachen. Das durch die MEGA realisierte Prinzip der Originalsprachigkeit entbindet die Editoren ja nicht davon, die orthographische, grammatikalische und syntaktische Qualität der Texte zu überprüfen. Liselotte Hermann weist darauf hin, welche Aufmerksamkeit Marx und Engels selbst diesem Problem widmeten. Die Schwierigkeit wird noch vergrößert, weil es im 19. Jahrhundert noch keine allgemeinverbindlichen Regeln und Normen für Lexik und Terminologie, Interpunktion und Grammatik gab. Hinzu kommt die enorme terminologische Entwicklung, welche gerade durch den Marxismus bewirkt wurde (Beiträge 6). Wie behutsam die *ausgereifte* Theoriesprache eingebracht werden muß, wenn Werke übersetzt werden, die in einem frühen Stadium der Theorieentwicklung entstanden, weist Berthold Schwark in seiner Analyse der von Bernstein und Kautsky besorgten Übersetzung von „Misère de la philosophie“ nach (Beiträge 22). Bruno Retzlaff-Kresse wertete die Erfahrungen aus, die hinsichtlich der Übersetzungen bei der Herausgabe der MEW gemacht wurden (Beiträge 19). Sobhye Mchaurab stellte Stand und Probleme der Übersetzung der Werke von Marx und Engels in die arabische Sprache vor (Beiträge 17). Im Beitrag von Herbert Schwab werden orientierende Gedanken zum Zusammenhang zwischen der Theoriegeschichte des Marxismus und seiner begrifflichen Widerspiegelung in der MEGA-Arbeit vorgetragen. Unter anderem versucht der Autor, sichere Bestimmungen der oft nicht scharf auseinandergehaltenen Begriffe „Weiterentwicklung“, „Bereicherung“, „Konkretisierung“ und „Präzisierung“ der marxistischen Lehre zu treffen. Das ist auch als ein Beitrag zur Verwissenschaftlichung des politischen Sprachgebrauchs zu verstehen (Beiträge 17). Weitere Artikel zum Problemkreis Sprache, Sprachentwicklung und Übersetzungen stammen von Eva Katzer und Hans-Manfred Militz (Beiträge 23).

1983 erschien ein Heft, in dem Möglichkeiten der Darbietung von Marginalien von Marx und Engels erprobt werden. In seiner Ankündigung durch Richard Sperl wird mitgeteilt, daß dadurch die internationale Diskussion aufgefordert ist, zu durchdenken, wie die Herausgabe von Marginalienbänden effektiv und zugleich informativ zu machen sei (Beiträge 14). Ein erstes Echo darauf kam von Ursula Bähler und Helga Neusser, welche diesbezügliche Vorleistungen bei der Edition der Werke Lenins auswerteten, und von Siegfried Scheibe, der, ins Detail möglicher Darbietung gehend, Vorschläge für die chronologische Ordnung, Autorschaftsnachweise, den Umfang der Textwiedergabe und andere Probleme machte (Beiträge 17). Sicher wird die Edition der Marginalienbände innerhalb der IV. Abteilung, welche noch aussteht, weiterer Diskussionen bedürfen; aber ein Anfang dazu ist gemacht. Hinzu kommt, daß die derzeit bereits lebhaft Beschäftigung mit einzelnen

Marginalien, die im Zusammenhang vor allem mit Bänden der I. Abteilung steht, wie zum Beispiel Lesespuren Engels' in einem Buch von Dühring durch Inge Werchan oder Arbeiten von Friedhiide Krause, Andrzej Grabski und anderen (Beiträge 11, 20, 19), die Vorleistung der Edition ist.

Auf der Grundlage der Suchlisten nach 906 (Beiträge 8) und 979 (Beiträge 12) verschollenen Büchern aus der SPD-Bibliothek, die auch Bücher aus der Bibliothek von Marx und Engels enthielt, wurden bereits einige der gesuchten Exemplare ermittelt und davon wieder einige als Bücher aus Marx' und Engels' Privatbesitz identifiziert. Es konnten schon jetzt zahlreiche Lesespuren entdeckt und für Edition und Forschung nutzbar gemacht werden. Zugleich wird damit langfristig und umsichtig die Marginalienedition als gesonderter Komplex vorbereitet.

Mit den Artikeln von Heinz Ruschinski und Horst Brummer über den Ablauf der Herstellung sowie Satz und Druck der Bände (Beiträge 6) schließt sich gewissermaßen der Themenkreis Edition. Er wurde von der Autorschaftsbestimmung, das heißt dem Zusammentragen des Fonds der MEGA, eröffnet und durch alle Stufen und Aufgaben der Edition hindurch zum versand- und verkaufsfertigen Band geführt. Ruschinskis Hinweise zur Verbesserung der Planung bei der Bandbearbeitung und zu einer effektiven Arbeitsorganisation sind über den Anlaß der Entstehung hinaus von Bedeutung für die gesamte MEGA-Arbeit.

Abgesehen von Neuauflagen erschienen in der DDR wissenschaftliche Marx- beziehungsweise Engels-Biographien zum letzten Mal vor der Veröffentlichung der ersten MEGA-Bände. Die seitdem erarbeiteten Bände bereicherten sozusagen tagtäglich unsere Kenntnisse über das Leben der Begründer des Marxismus. Auf diese Weise entsteht ein reichhaltiger Fonds, auf den die spätere Ausarbeitung neuer Biographien zurückgreifen wird. Die Hefte der „Beiträge“ widerspiegeln die intensive Arbeit auf diesem Gebiet.

Liselotte Hermann, Marion Steffensen und Kurt Kozianka untersuchten Engels' Marx-Biographien aus den siebziger Jahren. Dabei wurden bisher unbekannte biographische Skizzen und der Zusammenhang zwischen Engels' Tätigkeit als Marx-Biograph und der Niederschrift des „Anti-Dühring“ ermittelt. Engels' Methode der biographischen Darstellung, den Lebensweg seines Freundes in der Wechselwirkung mit der Theorie und Praxis der Arbeiterbewegung vorzustellen, erweist sich als ein Leitfaden, der stets für alle Versuche einer wissenschaftlichen Biographie aktuell bleibt (Beiträge 6, 16). Die Veröffentlichung aus dem Polnischen übersetzter biographischer Skizzen belegt, wie mit der internationalen Wirksamkeit der Ideen des Marxismus auch das Interesse an den Persönlichkeiten seiner Schöpfer wuchs (Beiträge 19).

Von Heinz Kossack und Heinrich Gemkow wurden neue Tatsachen über Marx' Studienzeit in Bonn und Berlin ermittelt (Beiträge 3, 1, 2).

Käte Schubert stellte interessante Ermittlungen über Marx' und Engels' Auftreten als Redner und in Diskussionen vor (Beiträge 7, 11). Rosie Rudich recherchierte über Engels' Wohnungen in Manchester (Beiträge 7, 10); Erhard Kiehnbaum überprüfte bisherige Angaben über den persönlichen Kontakt zwischen Engels und einem Offizier der preußischen Armee; Christa Krause teilte eine bisher unbekannte Geburtsanzeige von Marx' ältester Tochter Jenny mit (Beiträge 10). Diese und andere Miscellen von Birgit Matthies, Ingrid Donner und Heinrich Gemkow (Beiträge 4, 13) weisen die Richtung, in der sich die derzeitigen biographischen Forschungen als Bestandteil der Edition bewegen.

In unmittelbarem Zusammenhang damit stehen Untersuchungen über Leben, Werk und Wirkung der vielen Bekannten, Verbündeten, Kampfgefährten, Briefpartner aber auch Gegner von Marx und Engels, die in beinahe jedem Heft der Beiträge zu finden sind. Je gründlicher diese Forschungen betrieben werden, um so lebendiger wird das Bild von Marx und Engels. Es kann als sicher gelten, daß die Edition die Kenntnis über die Personen, mit denen Marx und Engels zu tun hatten, auch weiterhin bereichert. Denkbar wäre es, all diese Ergebnisse in einem umfassenden biographischen Lexikon zu veröffentlichen, welches in spezifischer Weise die Entstehung und Wirkung des Marxismus zum Ausdruck bringt sowie für die Erforschung der Geschichte – nicht zuletzt der der Arbeiterbewegung – von sehr großer Bedeutung wäre.

Wie eingangs bereits angedeutet, ist die ursprüngliche Konzeption der „Beiträge“ im Laufe der Jahre über sich selbst hinausgewachsen. Darin kommt der Einfluß der MEGA-Edition auf die gesellschaftswissenschaftliche Forschung zum Ausdruck. In allen Heften werden Forschungsergebnisse vorgestellt, die die Untersuchung theoretischer Probleme des Marxismus in der Einheit seiner Bestandteile widerspiegelt. Philosophen, Ökonomen, Historiker und Vertreter des Wissenschaftlichen Sozialismus vermitteln Einblicke in die Genesis der Marxschen Theorie, den Zusammenhang zwischen den Quellen und Bestandteilen des Marxismus. Die vornehmlich behandelten Probleme entsprechen den jeweiligen Schwerpunkten der Edition. Auf dem Gebiet der Philosophie handelt es sich vor allem um das Frühwerk von Marx und Engels bis 1844 sowie den „Anti-Dühring“ und die „Dialektik der Natur“. Die ökonomischen Untersuchungen konzentrieren sich auf die Studien der fünfziger Jahre und die Entwürfe sowie Bände, Ausgaben und Auflagen des „Kapitals“. Im Mittelpunkt der historischen Erforschung des wissenschaftlichen Sozialismus stehen die Revolutions- und Parteitheorie, der Bund der Kommunisten, die I. und II. Internationale und die Pariser Kommune.

Eine Art Zusammenfassung aller Richtungen und Einzeldisziplinen erfolgt durch die nach Umfang und thematischer Breite einzigartige Behandlung von Engels' „Entwicklung des Sozialismus von der Utopie zur Wissenschaft“. Darüber hinaus gibt es Artikel zu anderen Fragen und Problemen, durch die zum Teil Vorleistungen für spätere Editionsarbeiten erbracht werden.

Ebenso wie die Artikel mit speziell editorischen Themata finden auch die vorrangig theoretisch orientierten ihren Niederschlag in der MEGA. Letztere prägen das wissenschaftliche Niveau der Band-Einleitungen und des Apparats. Zwischen beiden Gruppen von Untersuchungen besteht eine Wechselwirkung: So wie die Theorieerforschung ohne exakte editorische Vorgaben in die Spekulation ausgleiten kann, verliert die editionsbezogene Untersuchung ohne theoretische Essenz den Zusammenhang mit dem Ganzen. Deshalb kann man auch Edition und Forschung nur relativ, nicht absolut trennen. Aus beiden Arbeitsschwerpunkten resultieren Artikel, die darüber hinaus einen Eigenwert für die Erforschung der Wissenschaftsgeschichte und Wirkungsgeschichte des Marxismus, der Geschichte des 19. Jahrhunderts und der Kulturgeschichte besitzen und sich indirekt beziehungsweise direkt in aktuelle gesellschaftswissenschaftliche Diskussionen einschalten.

Auf drei Untersuchungen muß besonders hingewiesen werden: **Martina Thom** arbeitet den **universalhistorischen Anspruch** der „**Ökonomisch-philosophischen Manuskripte**“ heraus, **Wolfgang Jahn** stellt den **heuristischen Wert von Marx' „Londoner Heften 1850–1853“** vor, und **Witali Wygodski** liefert die **methodologischen Grundlagen** für das Verständnis der politischen Ökonomie von Marx im weiteren Sinn, wobei vornehmlich die Texte **von den „Grundrissen“ bis zum „Anti-Dühring“** ausgewertet werden (Beiträge 22, 21). Analoge Untersuchungen zur zweiten Hälfte der vierziger Jahre werden sicher im Zusammenhang mit der Edition der „Deutschen Ideologie“ und des „Elends der Philosophie“ folgen. Die genannten drei Artikel bilden gewissermaßen die Pfeiler, welche eine ganze, zukunftssträchtige und hochaktuelle Forschungsrichtung tragen: die Untersuchung der Entstehung und Entwicklung des Marxismus unter dem **Blickwinkel seines weltgeschichtlichen Charakters**, sowohl was die Quellenverarbeitung als auch den Gültigkeitsbereich der Theorie betreffend. Diese Gedanken und Ansätze werden durch die Erforschung des sechsgliedrigen Aufbauplanes des „Kapitals“, wozu es Beiträge von **Klaus-Dieter Block, Ehrenfried Galander** und **Gunter Willing** gibt (Beiträge 23, 25), flankiert beziehungsweise forciert. Die vorgelegten Materialien bilden die Konturen einer neuen Stufe der Erforschung des Marxismus, welche – gestützt auf die jahrzehntelange Untersuchung der einzelnen Bestandteile – die *reale Synthese* aller Theorien und Gedanken des Gesamtwerks von Marx und Engels rekon-

struieren. Werden diese Ergebnisse in das Instrumentarium der Forschung aufgenommen, so erhält der Nachweis der Allgemeingültigkeit des Marxismus und die Bestimmung des allgemeingültigen Charakters von Einzelaussagen eine tiefere wissenschaftliche Begründung, durch die jetzt noch vorhandene, auf Analogien begründete, pragmatische, empiristische oder voluntaristische Beweisführungen zurückgedrängt werden.

Mit der **Herausbildung des historischen Materialismus** befassen sich Artikel von **Wolfgang Friederici, Edgar Fischer, Hannelore Drohla, Hubert Pötzscher** (Beiträge 16, 19), mit der Entwicklung des dialektischen Materialismus in den siebziger Jahren die Ausführungen von Karl Heing, **Anneliese Griese** und **Renate Merkel** (Beiträge 16, 23).

Bei der politischen Ökonomie dominieren Forschungen zum Manuskript 1861–1863, dem „Kapital“ und zur Methode.

Leonard Jones, Wolfgang Müller und **Ludmilla Wassina** publizierten zu Problemen Marx' ökonomischer Studien und theoretischer Positionen auf ökonomischem Gebiet am Anfang der fünfziger Jahre (Beiträge 6, 11, 24).

Einzelne Fragen des **ökonomischen Manuskripts 1857/1858** wurden von **Wolfgang Müller, Alexander Syrow** und **Carl Erich Vollgraf** behandelt (Beiträge 5, 11).

Die eng an die Edition gebundenen Ausführungen **zum** Manuskript **1861–1863** mündeten in einen Meinungsstreit zwischen Manfred Müller, **Wolfgang Focke** und **Jürgen Jungnickel** sowie **Izumi Ohmura** und **Fumikazu Yoshida** über die Datierung der „Theorien über den Mehrwert“ und des „3. Kapitels: Capital und Profit“ (Beiträge 1, 5, 16, 18).

Irina Antonowa und **Jürgen Jungnickel** untersuchten Marx' Manuskript „**Resultate des unmittelbaren Produktionsprozesses**“. Dabei ist Jungnickels Beschäftigung mit der formellen und reellen Subsumtion der Arbeit unter das Kapital insoweit von besonderem Interesse, als er sich damit in eine Diskussion der philosophischen Forschung der DDR einschaltete (Beiträge 11).

Naturgemäß finden sich zum „Kapital“ die meisten Untersuchungen. **Joachim Conrad** und **Alexander Tschepurenko** beschäftigen sich mit der **Entstehungsgeschichte der verschiedenen Manuskripte** (Beiträge 6, 11); **Jürgen Jungnickel, Rolf Hecker, Barbara Lietz, Helga Hues** und Manfred Müller untersuchten die **Textveränderungen** bei den deutschen Auflagen des ersten Bandes (Beiträge 16, 23, 24); **Werner Krause, Irina Antonowa, Eike Kopf** und **Jutta Hoschek** analysierten die wissenschaftliche Bedeutung der französischen und Waltraud Falk sowie Frank Zschaler die der englischen Ausgabe des ersten Bandes (Beiträge 23).

Bei den theoretischen Längsschnittuntersuchungen macht sich die Konzentration auf die Genesis der Grundrententheorie bemerkbar. Gi-

sela Winkler ermittelte die Bedeutung der „Londoner Hefte 1850 bis 1853“ für die Entwicklung dieser Theorie, mit der sich auch Aufsätze von Artur Schnickmann, Alexander Tschepurenko, Michail Ternowski und Günter Hoell unter verschiedenem Aspekt befassen (Beiträge 23, 11, 25).

Grundlegenden theoretischen Problemen des ersten Bandes des „Kapitals“ – „Die Gestaltungen des Gesamtprozesses“ – sowohl aus wissenschaftshistorischer als auch aus aktueller Sicht ist das thematische Heft 25 der „Beiträge“ gewidmet. Von Manfred Müller sowie Ulrike und Ehrenfried Galander werden Probleme des ersten Buches als Ganzes behandelt. Von Wolfgang Jahn, Hans Wagner, Hans Tammer, Viola Philipp, Peter Hofmann, Wolfgang Müller, Alfred Lemnitz, Thomas Marxhausen, Witali Wygodski, Marion Zimmermann, Klaus-Dieter Block und anderen werden einzelne theoretische Aspekte – wie Konkurrenz, Profitrate, Durchschnittsprofit, Kaufmanns- und Handelskapital, Kredittheorie, Arbeitslohn, Außenhandelstheorie – herausgegriffen.

Verschiedene Autoren gehen wiederholt auf den Zusammenhang von ökonomischer Theorie und Methode, Historischem und Logischem in Forschung und Darstellung und auf Marx' Kritik der bürgerlichen Wissenschaftsmethodologie – vor allem bei der klassischen bürgerlichen Ökonomie – ein. Die Artikel von Witali Wygodski, Ulrike Galander und Thomas Marxhausen sind auch als Beiträge zur marxistisch-leninistischen Diskussion von Wissenschaft, Wissenschaftstheorie und -methodologie zu verstehen (Beiträge 21, 23, 25). Die charakteristischen Besonderheiten in Marx' Forschungsprozeß und Darstellungsmethode auf ökonomischem Gebiet bewirkten, daß sich die Untersuchungen vor allem darauf konzentriert haben. Mit dem oben angeführten Ansatz, tiefer in die Allgemeingültigkeit und Universalgeschichtlichkeit des Marxismus einzudringen und sie allseitiger zu begründen, bietet sich methodologischen Untersuchungen ein Aufgabengebiet, aus dem auch dringend benötigte Schlüsse für globale und Systemanalysen abgeleitet werden können.

Eine Anzahl von Artikeln beschäftigt sich mit der marxistischen Revolutionstheorie, Parteauffassung und Sozialismuskonzeption, so von Joachim Höppner, Rolf Bauermann, Waldtraut Opitz, Rolf Dlubek, Erich Kundel (Beiträge 2, 5, 7, 9, 16, 20, 21, 22, 23). In engstem Zusammenhang damit stehen die Untersuchungen von Walter Schmidt, Karl-Heinz Leidigkeit, Martin Hundt, Anna Domonkos, Willi Tonn, Claus Baumgart und anderen zur konkreten Parteiarbeit von Marx und Engels und ihren Analysen der nationalen und internationalen revolutionären Situation in den verschiedenen Zeitabschnitten (Beiträge 4, 7, 16, 21, 23, 24). Die Beschäftigung mit der I. Internationale bildet dabei einen gesonderten Komplex. Von Rolf Dlubek, Monika Steinke, Liselotte Hermann, Gün-

ther Wisotzki, Hella Hertzfeldt und Erich Kundel werden die IAA als erste revolutionäre Massenorganisation des Proletariats, die Formierung eines proletarisch-revolutionären Führungskerns im Generalrat, die Auseinandersetzung mit Bakunin und andere Probleme untersucht (Beiträge 2, 18, 21, 24). Volker Emmrich und Gisela Jähn stellen interessante Beziehungen und Berührungspunkte der II. und III. Internationale mit der IAA heraus (Beiträge 18).

Herbert Schwab behandelt Engels' Voraussagen und Prognosen in den neunziger Jahren. Ausgehend von einer klaren Unterscheidung zwischen beiden Begriffen, charakterisiert er die bisherige Art und Weise des Umgangs der Forschung mit ihnen. Dabei erweist sich, daß sie oft kommentarlos repetiert oder – wenn sie in einem allzu krassen Gegensatz zum wirklichen Geschichtsverlauf standen – stillschweigend unterdrückt wurden. Das heißt, die Forschung hat sich mit diesem Problem als einem theoretisch-methodologischem nicht befaßt. Schwab macht anhand eines Überblicks der politischen und ökonomischen, sozialen und geistigen Veränderungen in den achtziger und neunziger Jahren die objektiven Grundlagen dieser Aussagen von Engels deutlich. Er stellt klar, daß sie keine Erkenntnis von Gesetzmäßigkeiten, sondern die Verallgemeinerung bestimmter einzelner Fakten sind. Deshalb besitzen sie auch nicht den Charakter der Gewißheit, sondern der Wahrscheinlichkeit. Engels' Äußerungen zum Beispiel über einen möglichen Weltkrieg dienen immer wieder als Beleg für die Fähigkeit des Marxismus, die Zukunft bildhaft klar zu erkennen. Aber die Forschung hat noch nie reflektiert, daß diese Aussagen zu einem Zeitpunkt formuliert wurden, als die objektiven Bedingungen eines solchen Krieges noch nicht bestanden. Sie bildeten sich erst später heraus, was zur Verwandlung der Prognose in eine Voraussage führte (Beiträge 23). Es dürfte angebracht sein, diesem Problem der Prämissensubstitution auch aus aktuellen Anlässen größere Aufmerksamkeit zu widmen.

Das gleiche gilt hinsichtlich der Abrüstungskonzeption von Engels, die von Frank Skorsetz untersucht wurde (Beiträge 23). Belegstellen verdeutlichen, daß Engels keineswegs in der entwickelten Militärtechnik und ihrer Vernichtungskraft eine dauerhafte Friedensgarantie erblickte, sondern in einer fortschreitenden, stufenweisen paritätischen Abrüstung der europäischen Großmächte, wobei (im gegenwärtigen Sprachgebrauch) das gegenseitige Sicherheitsbedürfnis Berücksichtigung finden sollte. Der Verfasser weist auf die Notwendigkeit einer noch gründlicheren Untersuchung der Wirkungsgeschichte vor allem von Engels' Arbeit „Kann Europa abrüsten?“ von 1893 hin. Aktualität und Dringlichkeit gerade dieses Problems stehen außer Zweifel. Sie sollten die Forschung zu einem verstärkten Bemühen um die Aufarbeitung der Vorleistungen von Engels für die marxistisch-leninistischen Abrüstungs-

und Konzeptionen der Friedenssicherung veranlassen. Der Rezensent gestattet sich die Anregung, zum 100. Jahrestag des Erscheinens der Engelschen Artikel wissenschaftliche Veranstaltungen durchzuführen, wie sie in vorbildlicher Weise zum 100. Jahrestag der Schrift „Die Entwicklung des Sozialismus von der Utopie zur Wissenschaft“ stattfanden.

Die Entstehung und Ausstrahlung dieser Arbeit von Engels, führte Günter Heyden in der Eröffnungsansprache des Kolloquiums von 1980 aus, ist „Ausdruck der Wechselbeziehungen zwischen den Erfordernissen des revolutionären Kampfes der Arbeiterklasse und der Ausarbeitung der wissenschaftlichen Theorie“. (Beiträge 9, S. 11.) Die breite internationale Beteiligung am Kolloquium und die Untersuchung der vielfältigsten Aspekte, die sich aus der Schrift von Engels ableiten, widerspiegelt die gegenwärtige enge Beziehung zwischen der theoretischen Arbeit und der revolutionären Praxis. Der Inhalt der Schrift führte Wissenschaftler vieler Spezialdisziplinen zusammen und gab so der wissenschaftlichen Kooperation aller an der MEGA-Edition und Marx-Engels-Forschung Beteiligten einen starken Impuls. Die Konferenzmaterialien bilden den Inhalt des Heftes 9 der „Beiträge“.

Das Referat von Renate Merkel ging auf die Entstehung, die theoretischen Kerngedanken und die Wirkungsgeschichte der Schrift ein. Rolf Bauermann, Joachim Höppner, Wolfgang Schneider, Gerd Pawelzig, Monika Steinke, Ursula Ruch, Carl-Erich Vollgraf, Anneliese Griese, Kurt Kozianka, Wolfgang Müller, Heinz Endermann, Karl Heinig und Jakob Rokitjanski untersuchten den Platz der Schrift in der Theoriegeschichte des Marxismus, ihre Bedeutung für Philosophie, Ökonomie und wissenschaftlichen Sozialismus sowie Beziehungen zwischen ihr und anderen Texten von Engels, so dem „Anti-Dühring“ und dem Manuskript „Die Mark“.

Die von ausländischen Teilnehmern vorgestellte Wirkung der Schrift in Ungarn, Polen, Rumänien, Bulgarien und Italien erbrachte den Nachweis für das Theoriebedürfnis der Arbeiterklasse. Mehrere Aufsätze behandeln Abschnitte der Wirkungsgeschichte in Deutschland und ihre Verbreitung in der DDR.

Dieses komplexe Vorgehen ist ein Musterfall, die Wirkungsgeschichte der Theorien von Marx und Engels zu erforschen. In den „Beiträgen“ sind viele Aufsätze veröffentlicht, welche diesem Vorgang nachgehen und vornehmlich die Geschichte einzelner Arbeiten untersuchen. Einige greifen wir heraus.

Martin Hundt, Wolfgang Meiser, Erhard Kiehnbaum, Morten Haslund, Hans-Norbert Lahme und Ole Stender-Petersen untersuchten die Ausstrahlung marxistischer Ideen bis zur und während der Revolution von 1848/49 in Deutschland, der deutschen Emigration und in Dänemark (Beiträge 1, 17, 20). Manfred Neuhaus und Giesela Neuhaus, Inge

Schliebe und Ludmilla Kalinina beschäftigten sich mit der Wirkung der Artikel in der „New-York Tribune“, Engels' Schrift „Po und Rhein“ und Marx' „Zur Kritik der politischen Ökonomie“ in den fünfziger Jahren (Beiträge 3, 2, 1).

Der Schwerpunkt wirkungsgeschichtlicher Untersuchungen liegt auf dem Zeitraum zwischen dem Erscheinen des ersten Bandes des „Kapitals“ und dem Jahrhundertende. Dabei wird die Erforschung der Wirkung des „Kapitals“ bis zur Propagierung dieses Werkes durch Hermann Duncker in den zwanziger Jahren unseres Jahrhunderts weitergeführt, so durch Eike Kopf, Hannes Skambraks und Reinhard Schönrock (Beiträge 5, 17, 20, 23, 24). Es fällt auf, daß die Bildungs- und Propagandaarbeit der Sozialdemokratie als Medium des Marxismus zunehmende Beachtung findet. Uwe de la Motte untersucht die Rolle der „Neuen Zeit“ in der zweiten Hälfte der achtziger Jahre bei der Durchsetzung des Marxismus (Beiträge 23). Helmut Neef analysiert die marxistische Propagandaarbeit des „Erzgebirgischen Beobachters“ im letzten Drittel des 19. Jahrhunderts (Beiträge 17). Eike Kopf, Birgit Geipel und Ursula Herrmann beschäftigen sich mit dem Beitrag der „Berliner Arbeiterbibliothek“ 1889 bei der Vermittlung des Marxismus (Beiträge 5, 7). Ohne alle diesbezüglichen Arbeiten anzuführen, seien abschließend noch die Artikel von Renate Leuschner und Anette Neumann zu Lenins Arbeit mit Marx' Schrift „Der Bürgerkrieg in Frankreich“ und die Auswertung Engelscher Schriften durch die Zeitungen der Komintern angeführt (Beiträge 2, 9).

Es ist offenkundig, daß die regionale Wirkungsgeschichte, wie sie exemplarisch von Helmut Neef erforscht wurde, ein im großen und ganzen noch unerschlossenes Gebiet ist. Ihre Bedeutung für die Verbreitung des Marxismus an der Basis steht außer Zweifel. Auf welche Weise und in welchem Umfang das geschah, muß noch ermittelt werden. Selbstverständlich konzentrieren sich wirkungsgeschichtliche Forschungen zunächst auf den Zeitraum, der von den Editionsrichtlinien abgesteckt ist. Es fällt aber auf, daß derartige Untersuchungen unseres Jahrhunderts und vor allem der letzten Jahrzehnte zunehmend pragmatischer mit Auflagenhöhen und Verkaufsziffern operieren (wie das bei „Die Entwicklung des Sozialismus von der Utopie zur Wissenschaft“ schon deutlich wurde), anstatt auch zu versuchen, die wirkliche theoretische wie politisch-ideologische Ausstrahlung der Arbeiten von Marx und Engels auf die Politik und Wissenschaft zu ermitteln.

Besondere Aufmerksamkeit verdient das Bemühen der „Beiträge“ um eine wirkungsvolle Auseinandersetzung mit dem Antimarxismus. Hervorzuheben sind die Hefte 13 und 15, in denen sich die entsprechenden Artikel konzentrieren. Dabei werden die Grundlinien der Marxismuskri-

tik herausgearbeitet, ihre Ursachen und Methoden entlarvt und ihre Unhaltbarkeit nachgewiesen.

Manfred Tetzl, Rolf Dlubek, Hanni Wettengel, Günther Wisotzki, Rolf Hecker und Barbara Lietz analysierten die Charakteristika der konservativen, sozialreformistischen und „links“revisionistischen Marxismusverfälschung des „kritischen Rationalismus“ (Beiträge 2, 7, 13, 15, 16, 23). Hinzu kommt eine große Zahl von Rezensionen marxologischer Veröffentlichungen der letzten Jahre, so von Manfred Müller, Jürgen Jungnickel, Wolfgang Müller, Eberhard Fromm, Christel Sander und anderen, in denen die Grundlagen der verallgemeinerten Aussagen zur Variationsbreite nicht- und antimarxistischer Konzeptionen und Ansichten vorgestellt werden (Beiträge 11, 13, 14).

Die Materialfülle weist nach, daß seit den siebziger Jahren die militant-konservative Variante des Antimarxismus alle anderen Spielarten zurückdrängte. Für sie ist charakteristisch, daß ohne Versuch einer sachlichen Argumentation der Marxismus als Ganzes sowie die Persönlichkeiten Marx und Engels diffamiert und diskreditiert werden. Es ist sichtbar, daß ihr Hauptstoß gegen die Revolutionstheorie und die Auffassung von der Rolle der Partei zielt. Die damit verbundenen immanenten Angriffe auf den realen Sozialismus werden gar nicht oder kaum kaschiert.

Die sozialreformistische und „links“radikale Marxismusbeschäftigung besitzt demgegenüber Besonderheiten. Manfred Tetzl zeichnet ein differenziertes Bild des Verhältnisses der Sozialdemokratie der BRD zu Marx und dem Marxismus (Beiträge 15), in dem die Ansatzpunkte sichtbar werden, von denen auch das gemeinsame Dokument zwischen SED und SPD vom 28. August 1987 mitgetragen wird. Barbara Lietz' Untersuchung der „links“revisionistischen Marxologie vor allem anhand des „Projekts Klassenanalyse“ erweist die Kombination eines dogmatisierten Marxismusverständnisses mit offenem Antileninismus, der vornehmlich gegen die Imperialismustheorie und die Lehre von der Partei neuen Typus gerichtet ist (Beiträge 7, 10).

Die Arbeiten von Winfried Schwarz und Rolf Hecker konzentrieren sich auf die Verfälschung der Marxschen Wertlehre (Beiträge 21, 2, 11, 15). Die Artikel von Hans-Dieter Krause und Karlheinz Geyer weisen Angriffe auf die Lehren der Pariser Kommune und den „Anti-Dühring“ zurück (Beiträge 15). Harald Koth legte eine interessante Skizze zur Rolle des subjektiven Faktors bei Kautsky und Bernstein in der ersten Hälfte der neunziger Jahre vor (Beiträge 16). Hanni Wettengel stellt die Reaktionen der DKP auf die bürgerliche Marxismusbeschäftigung in der BRD vor (Beiträge 15).

Diese und andere Artikel, Aufsätze und Skizzen widerspiegeln die hohe Aufmerksamkeit, welche in den „Beiträgen“ der ideologischen

Auseinandersetzung gewidmet wird. Derartige Untersuchungen und Ausführungen sind auch für die MEGA-Edition bedeutsam. Sie vervollständigen das Bild von der Wirkungsgeschichte des Marxismus und weisen in bürgerlichen Angriffen auf den Marxismus in der Gegenwart die Repetition von Thesen nach, welche zum Teil bereits zu Lebzeiten von Marx und Engels formuliert und von ihnen widerlegt wurden.

Die „Beiträge“ besitzen auch den Charakter eines Informationsbulletins über wissenschaftliche Konferenzen und Kolloquien der Marx-Engels-Forschung in der DDR. Sie dokumentieren damit die Höhepunkte in Forschung und Edition und popularisieren deren Orientierungen (Beiträge 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 15, 16, 18, 21, 22, 23).

Die „Beiträge“ 2, 5, 10, 17 enthalten als eine Art Anhang „Publikationen zur MEGA“, in denen das nationale und – soweit bekannt – das internationale Echo auf die MEGA-Bände erfaßt ist, sowie Veröffentlichungen, die im Zusammenhang mit der MEGA-Forschung bibliographisch zusammengestellt sind. Heft 4 gibt das Inhaltsverzeichnis der Nummern 1 bis 30 des „Бюллетень“ der Marx-Engels-Abteilung des IML beim ZK der KPdSU wieder, während Heft 20 das Gesamtinhaltsverzeichnis der „Beiträge“ 1 bis 20 enthält. Die Chronik „Aus dem wissenschaftlichen Leben des Marx-Engels-Sektors“ dokumentiert für den Zeitraum Oktober 1975 bis Dezember 1984 lückenlos die vielfältigen Leistungen und Maßnahmen in Forschung und Edition (Beiträge 1, 3, 6, 10, 18).

In Nekrologen wird den Mitarbeitern des IML Berlin und anderen Marx-Engels-Forschern gedacht, die ihre Kraft für das Gelingen des großen Werkes einsetzten (Beiträge 4, 10, 11, 17, 18, 21, 25).

Um ein Gesamtbild der Forschungen zu erhalten, müssen die „Beiträge“ als Bestandteil der wissenschaftlichen Publikationsbreite zur MEGA-Edition und Entstehungs- wie Wirkungsgeschichte des Marxismus in der DDR und der Sowjetunion verstanden werden.

Überblickt man den Inhalt der erschienenen Hefte, so werden jedoch alle Linien, auf denen sich die Marx-Engels-Forschung seit der Vorbereitung und dem Erscheinen der ersten MEGA-Bände bewegt, sichtbar. Darin kommt zum Ausdruck, daß die „Beiträge“ zum Zentrum der Arbeit am größten gesellschaftswissenschaftlichen Projekt unserer Zeit gehören.

Es ist wünschenswert, daß öfter als bisher thematische Hefte gestaltet werden, in denen *ein Werk* oder *ein theoretisches Problem* im Werk von Marx und Engels von verschiedenen Fachvertretern untersucht wird, wie dies zum Beispiel in den „Beiträgen“ 25 in überzeugender Weise geschieht. Ebenso denkbar ist die Gestaltung einzelner Hefte durch ein

Bandkollektiv, ihre Kooperationspartner und Konsultanten sowie Gutachter, um Erfahrungen aus der MEGA-Arbeit in konzentrierter Form zu vermitteln.

Thomas Marxhausen

Das Verzeichnis der verwendeten Siglen befindet sich auf den Seiten 421–425.

1 Siehe auch die Rezension von Wladimir Mossolow im *Marx-Engels-Jahrbuch 11*, Berlin 1989, S. 446–459.

2 Wir beschränken uns in der *Rezension auf die Hefte 1 bis 25*, die bis zum Redaktionsschluß des Jahrbuches 12 ausgeliefert waren. Von den Nummern 26, 27 und 28 der „Beiträge“ sollen nur die inhaltlichen Schwerpunkte genannt werden.

Heft 26 wird mit den Vorträgen über Freunde, Schüler und Kampfgefährten von Marx und Engels eingeleitet, die anlässlich des Ehrenkolloquiums zum 60. Geburtstag von Heinrich Gemkow gehalten wurden; ein Komplex von Artikeln berichtet über die Vorbereitung des Bandes I/5 der MEGA, in dem die „Deutsche Ideologie“ erscheint, und zahlreiche weitere Beiträge behandeln unterschiedliche Probleme der Marx-Engels-Forschung.

Die Hefte 27 und 28 veröffentlichen die *Materialien der wissenschaftlichen Konferenz vom 18. und 19. Oktober 1988 zum Thema „Der erste Band des ‚Kapitals‘ von Karl Marx. Seine Entstehungs-, Entwicklungs- und Wirkungsgeschichte und seine Herausgabe in der Marx-Engels-Gesamtausgabe (MEGA)“*, an der Wissenschaftler aus 12 Ländern teilnahmen.

История социалистических учений, Москва 1962 ff. – Traditionen und Tendenzen

Das Jubiläum des Sammelbandes „История социалистических учений“ 1987 soll Anlaß zu Bemerkungen über in der UdSSR betriebene Forschungen zum utopischen Sozialismus sein. Über sie nachzudenken ist zu einem der populärsten Themen geworden.¹ In den letzten zwei Jahrzehnten wurde in der Sowjetunion eine Fülle von Artikeln und Monographien veröffentlicht, so daß ein Verzeichnis darüber ein solides Buch ergäbe.²

Um zu erklären, weshalb ich als Hauptquelle gerade den Sammelband „История социалистических учений“ ausgewählt habe, zunächst einige Worte zur Geschichte dieser Publikation. Der erste Sammelband dieser Reihe wurde 1962 herausgegeben.³ Danach erschienen die Bände in unregelmäßigen Abständen (1964, 1976, 1977, 1981, 1982, 1984), bis die Publikation im Jahre 1985 den Status eines Jahrbuches erhielt. Verantwortlicher Redakteur wurde L. S. Tschikolini. Seit diesem Zeitpunkt sind drei Ausgaben erschienen. Im Vergleich zu den zahlreichen sporadisch erscheinenden Sammelbänden, die eine ähnliche Thematik berühren,⁴ wirkt „История социалистических учений“ wie eine konstante Größe. Aber es bleibt auch nicht von den Wandlungen unberührt, die sich in der Historiographie vollzogen. An ihm wurden die Ideen und Überlegungen zu vielen Monographien erprobt.⁵ Zu seinen Autoren gehörten so bekannte Gesellschaftswissenschaftler wie W. P. Wolgin, B. F. Porschnew, L. I. Golman, L. S. Tschikolini, N. J. Kolpinski, A. E. Schtekli, G. S. Kutscherenko und andere. Auch Wissenschaftler aus dem Ausland haben mitgewirkt: J. Dautry, K. Obermann, A. Morton, E. J. Hobsbawm. Natürlich wird die Publikation nicht nur von den Namen ihrer Autoren, sondern von ihren Prinzipien geprägt.